

Armen hielt, da war ihm das Herz zum Zerspringen voll. Und wenn er sich später erinnerte, wie die Mutter alle möglichen, guten Gerichte aufstichtete und noch immer nicht begreifen konnte, wie ihr Wunsch, ihren Sohn nur noch einmal zu sehen, habe in Erfüllung gehen können, da konnte er niemals die Thränen zurückhalten. Auf das Grabmal seiner Eltern ließ er als Zeichen seiner kindlichen Verehrung das Bild eines Korbes einmeißeln und die Inschrift beifügen: „Du sollst Vater und Mutter ehren!“

Ähnliche pietätvolle Bescheidenheit und zugleich christliche Demut bekundete Michael von Steinlein, der gleichfalls von armen, einfachen Bauersleuten abstammte, aber durch unermüdlischen Fleiß und durch sein streng sittliches Leben sich zu der hohen Würde eines Erzbischofs von Bamberg emporschwang. Aber auch in dieser angesehenen Stelle blieb der Kirchenfürst bescheiden und demütig, erinnerte sich gern an seine früheren ärmlichen Verhältnisse und ließ später auch seine Eltern in seinem erzbischöflichen Palaste wohnen. Unter den Prunkgeräten des Palastes befand sich ein einfaches Kästchen und in demselben ein unscheinbarer irdener Topf, der durchaus nicht zu der Umgebung paßte. Hierüber befragt, erklärte der Erzbischof: „Mit diesem Topfe habe ich gar manches Jahr als armes Studentlein mein Mittagmahl bei gutherzigen Leuten geholt; ich halte ihn deshalb hoch in Ehren. Er erinnert mich täglich an meine frühere Armut, an meine Wohlthäter und an die Gnade des lieben Gottes, der mich aus Niedrigkeit zu so hoher Stellung emporgehoben hat.“

Vgl. die nachfolgende Erzählung: Der Rittmeister Kurzhagen.

### 29. Der Rittmeister Kurzhagen.

In dem Regiment des berühmten, von Friedrich dem Großen hochgeehrten Reitergenerals von Zietzen, der sich besonders im siebenjährigen Kriege durch Tapferkeit hervorthat, stand auch ein Rittmeister, mit Namen Kurzhagen. Er war klug und tapfer und hatte ein kindliches Gemüt. Seine Eltern waren arme Landleute im Mecklenburgischen. Mit dem Verdienstorden auf der Brust rückte er nach Beendigung des siebenjährigen Krieges in Parchim, Moltkes Geburtsstadt, ein. Seine Eltern waren von ihrem Dörfchen in die Stadt gekommen, um ihren Sohn nach Jahren wiederzusehen, und erwarteten ihn auf dem Markte. Wie er sie erkannte, sprang er rasch vom Pferde und umarmte sie unter Freudenthränen. Bald darauf mußten sie zu ihm ziehen und aßen allezeit mit an seinem Tische, auch wenn er vornehme Gäste hatte.

Einst spöttelte ein Offizier darüber, daß Bauern bei einem Rittmeister zu Tische saßen. „Wie? Sollte ich nicht die ersten Wohlthäter meines Lebens